

QN

St. Pauli



**Der Kreuzungsumbau
ist inzwischen beendet**

**Pestalozzi-Schule
wird geschlossen**

ICH UND MEIN VIERTEL:

**St. Pauli: Ein Stadtteil, fünf Fragen und hundert verschiedene Antworten.
In jeder Ausgabe befragt die QN drei Menschen über ihr Viertel ...**



Grete Kleist, 66 Jahre, Rentnerin, seit 1960 auf St. Pauli, seit 1997 für die SPD im Sanierungsbeirat

Warum hat es Sie gerade hierher verschlagen?

Der Liebe wegen, da mein Mann gebürtiger St. Paulianer ist.

Was nervt Sie hier am meisten und warum?

Nachtschwärmer, die keine Rücksicht auf die Bewohner nehmen.

Was gibt's nur auf St. Pauli?

Leben und leben lassen.

Ihr schönster Ort im Viertel?

Der Hafenterrasse „Bei der Erholung“.

Wie endet der Slogan: „St.Pauli, das ist ...

... Leben pur!“



Jens-Thomas Kleinikau, 39 Jahre, Dipl.-Kaufmann, seit 1993 auf St. Pauli beruflich tätig, seit 2004 für die CDU im Sanierungsbeirat

Warum hat es Sie gerade hierher verschlagen?

Mein Großvater war bis Anfang der achtziger Jahre Hausmeister im Karoiviertel. Mein Vater ist dort aufgewachsen. Als Kind habe ich im Karoiviertel gespielt. St. Pauli hat mich nie losgelassen.

Was nervt Sie hier am meisten und warum?

Die rücksichtslose Müllentsorgung einiger sowie die vielen Tretminen der Hunde auf dem Gehweg und der Straße. Das ist einfach ekelhaft.

Was gibt's nur auf St. Pauli?

Das Kontrastprogramm, von Toleranz bis Rücksichtslosigkeit, von Verständnis bis Ablehnung. Hier gibt es alles und hier sieht man alles. Die ganze Welt in einem Stadtteil!

Ihr schönster Ort im Viertel?

Der Weg „Bei der Erholung“ mit seinem Blick und der Ruhe dort.

Wie endet der Slogan: „St.Pauli, das ist ...

... Abenteuer Leben!“



Karin Zickendraht, 44 Jahre, Literaturwissenschaftlerin, seit 1997 für die GAL im Sanierungsbeirat

Warum hat es Sie gerade hierher verschlagen?

Als ich 1982 zum Studium nach Hamburg kam, gefiel mir gleich das Schanzenviertel. 1985 zog ich dorthin; 1997 dann mit meinem kleinen Sohn noch etwas weiter südlich, ins Sanierungsgebiet.

Was nervt Sie hier am meisten und warum?

Pissende Männer. Halbstündige Unterhaltungen bei laufenden Motoren. Die vielen Abbrüche alter Häuser in letzter Zeit, die wir nicht verhindern konnten.

Was gibt's nur auf St. Pauli?

Eine solche Dichte verschiedener Lebensformen und Aktivitäten, angesiedelt zwischen der Reeperbahn, den Kitas an der Budapester Straße und der polnisch-katholischen Kirche in der Gr. Freiheit.

Ihr schönster Ort im Viertel?

Brunnenhof, Paulinenplatz, die Speiselokale an der Thadenstraße.

Wie endet der Slogan: „St.Pauli, das ist ...

... ein (Welt-) Dorf in der Stadt!“

UNTER UNS:

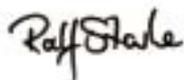
Liebe Leserin, lieber Leser,

nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe kam die endgültige Gewissheit: Am 5. Januar hat die Deputation der „Behörde für Bildung und Sport“ die Schließung der Pestalozzi-Schule beschlossen. Seit mehreren Monaten hatten wir mit der Schulleitung vereinbart, rechtzeitig zum Anmeldezeitraum der neuen Erstklässler in dieser QN für die Pestalozzi-Schule zu werben. Doch nun ist die Schule von der Zukunft eingeholt worden. Betrachten Sie den Artikel auf der Seite 6 daher gezwungenermaßen eher als Nachruf auf die einzige Schule im Sanierungsgebiet.

Doch nicht nur die Pestalozzi-Schule geht dem Stadtteil verloren. Auch die Bücherhalle St. Pauli wird im März 2005 geschlossen. Derweil diese beiden Entscheidungen gefallen sind, wird seitens des Jugendamtes und des Jugendhilfeausschusses des Bezirksamtes Hamburg Mitte eine Neustrukturierung der Kinder- und Jugendarbeit angestrebt. Im Zentrum der Überlegungen steht das „Haus der Jugend St. Pauli“ in der Straße „Bei der Schilleroper“. Wir werden in den kommenden Ausgaben der Quartiersnachrichten berichten. In diesem Heft finden Sie neben dem Artikel der Pestalozzi-Schule Berichte und Informationen über das am „Schmuckplatz“ geplante Pissoir, Aktionen der Gewerbetreibenden aus der Mitte St. Paulis, die Vereinigung „Griffelkunst“ sowie über aktuelle und gerade fertig gestellte Bauvorhaben.

Viel Spaß beim Lesen dieser QN wünscht Ihnen

Ihr



Titelfoto: Die schweren Baumaschinen sind inzwischen verschwunden. Der Umbau der Kreuzungen ist termingericht fertiggestellt worden.

INHALT:



Portrait: Wohnung mit Blick bis zum Michel

Seite 8 - 9



Serie: Die Modernisierung der Heinhoyer-Str. 55-59

Seite 10 - 11



Griffelkunst: „Keine schwerreichen Edelsammler“

Seite 12



Verfügungsfonds: Auch in diesem Jahr 20.000 Euro

Seite 15

IMPRESSUM

Informationsbroschüre für das Sanierungsgebiet Wohlwillstraße. Redaktion: Dr. Rüdiger Dohrendorf

© Herausgegeben von der STEG Hamburg mbH, Telefon 43 13 93 33

Schulterblatt 26-36, 20357 Hamburg, e-mail ruediger.dohrendorf@steg-hh.de

Telefon 43 13 93-0, Fax 43 13 93 10,

Internet <http://www.steg-hh.de> Fotos: Rüdiger Dohrendorf, Stefan

Druck: Druckerei in St. Pauli



stadterneuerung
in hamburg

→ behörde für stadtentwicklung und umwelt

Eine Art „Buswarte- häuschen“ als Pissoir

Im Frühjahr wird am Schmuckplatz ein Pissoir aufgestellt, das für Erleichterungen bei dringenden Bedürfnissen sorgen kann.

Im Sommer ist es besonders auffällig. Zu viele Männer können sich nicht beherrschen. Sie pinkeln am Straßenrand, an Hauswänden und Bäumen oder an anderen Orten in der Öffentlichkeit. Gerade auf St. Pauli, Hamburgs

Kneipenhochburg und Ausgehmeile, ist dieses Ärgernis längst zur alltäglichen Erfahrung geworden. Die Notwendigkeit, etwas gegen dieses Problem zu tun und nach Lösungen zu suchen,

ist im Rahmen des Sanierungsverfahrens in verschiedenen Zusammenhängen immer wieder angesprochen worden. Die Plakataktion der STEG unter dem Motto „Draussen bleibt er drin“ im Sommer 2003 hat eindringlich auf das Problem hingewiesen. Erschwert wurde eine Lösung jedoch, da die Stadt Hamburg in den vergangenen Jahren öffentliche Toilette eher geschlossen, denn neue erstellt hat. Die Kosten des Unterhalts waren einfach zu hoch.

Aber nun kann all den Männern mit schwacher Blase geholfen werden. Denn voraussichtlich noch im Frühjahr stellt die Firma JCDecaux ein neuartiges Pissoir auf – und zwar dort, wo der Bedarf am Größten ist: an der Ecke

Schmuckstraße / Talstraße. Im Erneuerungskonzept ist an dieser Stelle bereits seit längerem eine Toilette oder ein Urinal vorgesehen.

JCDecaux ist in Hamburg bekannt durch ihre Werbetafeln und die Bushaltestellen, die von der Firma kostenlos aufgestellt und durch die dort angebrachte Werbung finanziert werden. Nach diesem Muster sollen auch die rund 15 Pissoire finanziert werden, die nun in Hamburg neu aufgestellt werden. Nur findet die Werbung nicht auf den Pissoren statt, sondern in der näheren Umgebung werden neue Werbetafeln aufgestellt. Aber nicht nur die Finanzierung läuft ähnlich wie bei den Bushaltestellen, sie sehen auch noch fast so aus. Die Form entspricht nämlich weitgehend den bekannten

Wartehäuschen: Es ist bewusst transparent gestaltet, um eine möglichst große soziale Kontrolle sicherzustellen. Vorne wurde Milchglas gewählt, seitlich ist das Pissoir einsehbar und die Rückwand ist aus einem massiven Material. Um die ansonsten deutlich teureren Betriebskosten zu reduzieren, hat JCDecaux ein neuartiges Pissoir entwickeln lassen – eines, das ohne Wasser auskommt: Eine besondere Beschichtung des verwendeten Materials im Pissoir soll die Geruchsentwicklung verhindern. Die Firma JCDecaux rei-

nigt das Pissoir täglich.

Gelöst werden können allerdings nur die dringenden Bedürfnisse der Männer. Denn Pissoids haben nun einmal einen Nachteil: Frauen können von diesem Angebot nicht profitieren und auch für die größeren Bedürfnisse ist das Pissoir nicht geeignet. So müssen hierfür weiterhin andere Lösungen angenommen werden. So zum Beispiel während der Öffnungszeiten in der Ortsdienststelle oder in den Gaststätten, wo genau das in den Körper aufgenommen wurde, was nun ausgeschieden werden muss.

Im Sanierungsbeirat wurde das neuartige Urinal von den Mitgliedern und Besuchern der Sitzung, wo es den interessierten benachbarten Bewohnern vorgestellt wurde, begrüßt. Besser eine Lösung

nur für die schwache Blase des „starken“ Geschlechts als gar keine Lösung. Für Überraschung sorgte übrigens der mögliche Clou an diesem Pissoir: Der Urin wird in einem Be-

hälter unter der Erde gesammelt. Wenn der Behälter voll ist, wird er leer gepumpt und entsorgt. Ein Forschungsinstitut hat übrigens Interesse am Erwerb des Urins bekundet, um die Inhaltsstoffe des Urins, wie Proteine und Mineralstoffe, herauszufiltern und in der Forschung zu verwenden. Sie müssen sich allerdings auf den männlichen Urin beschränken...

Ralf Starke ✍



Seit 2003 auf dem Hansaplatz in St. Georg: Diese Häuschen werden auch auf dem Schmuckplatz aufgestellt.





Fußgänger können die Kreuzung Clemens-Schultz- und Hein-Hoyer-Straße nach dem Umbau wesentlich besser überqueren.

Umbauten gingen fix und sind fertig

Weihnachten ist das Fest der Ruhe und Besinnlichkeit. Das war auch in diesem Jahr den Bewohnern der Clemens-Schultz-Straße möglich. Denn rechtzeitig zum 24. Dezember waren die Straßenbauarbeiten zwischen Talstraße und Hein-Hoyer-Straße soweit abgeschlossen, dass die meisten der Baufahrzeuge abgezogen waren und nahezu sämtliche Parkplätze wieder zur Verfügung standen. Damit konnte der sehr enge Terminplan für diese Baumaßnahme weitgehend eingehalten werden, dank der guten Vorbereitung durch das Bezirksamt, der schnel-

len Umsetzung durch die Baufirma und nicht zuletzt dank des Wetters. Bei Schnee, Eis und Frost wäre alles ganz anders gelaufen.

Ist es aber nicht! Und so können die Verbesserungen, die mittels des Straßenumbaus eingetre-



Die Witterung spielte mit: Der Umbau ging flott voran.

ten sind, schon von allen in der Praxis erlaufen und erfahren werden: An der Kreuzung Clemens-

Schultz-Straße / Hein-Hoyer-Straße sorgen keine Verkehrsinseln mehr für unnötige Umwege. Die Fußgänger können besser von der Wohlwillstraße auf die Südseite der Clemens-Schultz-Straße gelangen. Auch die Verbindung zur Talstraße wurde verbessert, ebenso wie der südliche Fußweg zwischen Clemens-Schultz- und Paul-Roosen-Straße. Nebenbei wurden noch einige Parkplätze umgestaltet. Insgesamt sind sogar 18 zusätzliche entstanden, ohne eine Verschlechterung der Fußwegesituation. Finanziert wurden die Umbauten übrigens zur Hälfte aus einem Fördertopf der Europäischen Union, die andere Hälfte kommt von der für das Sanierungsverfahren zuständigen „Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt“.

Ralf Starke 

Pestalozzi-Schule – DIE Schule im Sanierungsgebiet

Schule auf St. Pauli hat eine große Tradition. Schon Heidi Kabel und viele andere mehr gaben zu Bedenken: ... was soll mein Kind mit Latein und der höheren Mathematik? ... in der Seilerstraße lernt man auch ganz fix!

Nun, die Schule Seilerstraße ist als Gebäude jetzt Schulmuseum und beherbergt die Griffelkunst. Aber die Schüler – das wichtigste überhaupt – sind in der Pestalozzi-Schule zwischen großer und kleiner Freiheit. Dieses sind nicht nur Straßennamen, sondern machen eine Gesinnung deutlich. Die große Freiheit können die Kinder hier nicht erfahren, aber viele kleine Freiräume, in denen sie sich bewegen können. So bietet die Schule nicht nur am Vormittag Sportunterricht incl. Schwimmen an, sondern auch am Nachmittag in Kooperation mit dem Sportverein „Spiel und Spaß“ für Klassen drei und vier, sowie für alle Klassen Bewegungsspiele.



Wahlpflichtstunde: Sambatrommeln.

Auch ein geschicktes Umgehen mit Fahrzeugen (Fahrrad, Roller etc.) können die Schüler am Nachmittag erlernen.

„In einem gesunden Körper lebt ein gesunder Geist“ frei nach

diesem Motto bietet die Schule auch am Nachmittag „Gesunde Ernährung“ ein Kochkurs für Schüler und auch Eltern an. Yoga für Kinder unterstützt das Vorhaben.

Wie in jeder Grundschule ist natürlich der Vormittag gefüllt mit traditionellen Unterrichtsfächern. In allen Bereichen wird „vom Kinde aus“ gegangen. Das Lernen mit allen Sinnen, verschiedene Arbeitsformen und Methoden der Unterrichtsvermittlung bewirken, dass viele Kinder sehr gern in die Schule gehen.

Ein Schwerpunkt der Pestalozzi-Schule ist der Erwerb sozialer Kompetenzen. So werden Probleme des Zusammenlebens in einer Schule im Klassenrat besprochen, das allgemeine Schulgeschehen in einer Kinderkonferenz erörtert, bewertet und verbessert. Regelmäßig erlernen alle Schüler der dritten Klassen fair zu streiten in einem extra Lehrgang. Entspannen können Schüler in der Insel.

Ein besonderes Augenmerk wird auf die Vorschule geworfen. Sehr viele Lehrerstunden und alle erdenkliche Unterstützung erhält die Vorschule. So gibt es frühzeitig

Sprachförderung, gesunde Ernährung, Zähneputzen, um die Kinder fit für die Schulzeit und das Leben zu machen.

Garniert wird das Schulleben durch besondere Unternehmungen wie Schulausflug in die Rissener Kiesgrube oder nach Hagenbeck, einen Tag der Offenen Tür mit Veranstaltungen in der Aula und Turnhalle. Einschulungs- und Weihnachtsfeiern und einen Basteltag. Jede Woche eine Wahlpflichtstunde, in denen die Kinder ihren Neigungen (Sambatrommeln, Sticken, Erstellen einer Schülerzeitung und vielem mehr) nachgehen können.

All diese vielen Aktivitäten spielen

sich in einem großen innerstädtischen Gelände ab. Drei Häuser geben ausreichend Raum für Unterricht, aber auch Nachmittagsbetreuung durch den Pädagogischen Mittagstisch (Träger DRK).

Das Gelände ist am Nachmittag auch für die Bevölkerung des Stadtteils geöffnet.

Die Pestalozzi-Schule ist nicht nur ein Schulbetrieb, sondern versteht sich als ein Lebensmittelpunkt für Grundschüler in diesem Stadtteil.

Aktuell

Nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe kam die endgültige Gewissheit: Am 5. Januar hat die Deputation der „Behörde für Bildung und Sport“ die Schließung der Pestalozzi-Schule beschlossen. Bereits seit Oktober deutete vieles darauf hin. Während jedoch zahlreiche von der Schließung bedrohte Schulen doch noch erhalten bleiben, gab es für die Pestalozzi-Schule als eine von zehn keine Rettung mehr. Seit einem Jahr hatten wir mit der Schulleitung vereinbart, rechtzeitig zum Anmeldezeitraum der neuen Erstklässler in dieser QN für die Pestalozzi-Schule zu werben. Doch nun ist die Schule von der Zukunft eingeholt worden. Betrachten Sie den unverändert abgedruckten Artikel daher gezwungenermaßen als Nachruf auf die einzige Schule im Sanierungsgebiet.



Etwas gemeinsam unternehmen in der Mitte St. Paulis

Im Rahmen der Zusammenarbeit der STEG mit Unternehmen aus dem Sanierungsgebiet ist die Idee entstanden, zukünftig mit verschiedenen Marketingaktionen für den Standort rund um die Clemens-Schultz-Straße und für die beteiligten Betriebe zu werben. Gleichzeitig wollen die Unternehmen aus der Mitte St. Paulis etwas Gutes tun und ihren Stadtteil fördern. Aus diesen Überlegungen sind zwei Aktionen entstanden, die im November und Dezember 2004 im Stadtteil stattgefunden haben: Ein Laternenumzug und ein Nikolaus-Besuch.

Am 19. November fand unter dem jahreszeitlich treffenden aber ganzjährig passenden Motto "St. Pauli leuchtet" ein riesengroßer Laternenumzug durch den Stadtteil statt. Der Umzug begann am neu gestalteten Paulinenplatz. Eine Reiterin auf einem Pferd ritt dem bunten Umzug voraus, an dem über 650 Kinder und erwachsene Begleiter teilnahmen. Mit

dabei waren kleine Laterneläufer mit vielen bunten Lichtern aus sieben Kindereinrichtungen im Stadtteil und von der Pestalozzi-Schule.

Die Route lief quer durch das Sanierungsgebiet und wurde von einem Peterwagen und zwei Fahrzeugen der Freiwilligen Feuerwehr Altona begleitet. Für das musikalische Programm sorgte eine Kapelle der Heilsarmee mit acht Bläsern. Leider haben die Laterneläufer bei den Liedern nicht aus vollen Kehlen mitgesungen.

Zum Abschluss des Umzuges gab es vor der Friedenskirche ein kleines Fest mit buntem Programm und vor allem mit warmem Essen und Getränken. Das Café Miller, Feinkost Schnalke, der Mini Grill, SPAR-Markt Holst und der Bioladen Wilde Erdbeeren hatten Speisen und Getränke aufgetischt, über die sich die Laterneläufer sehr freuten. Das Feuer vor der Kirche sorgte ebenso für Begeisterung wie die Feuerspucker

und Jongleure von den Rot(z)nasen. Der Umzug kam so gut an, dass er nach dem Wunsch vieler Beteiligten auch im Jahr 2005 wieder stattfinden sollte.

Am 6. Dezember war dann der Nikolaus im Gebiet unterwegs und verteilte vor den beteiligten Läden kleine Präsente von den Geschäftsleuten. Die Kinder mussten also gut aufpassen und hinschauen, wo sich der Rauschebart gerade befand und wohin er ging. Und dann hinterher - es lohnte sich! Auch diese Aktion wurde von mehreren Gewerbetreibenden aus dem Stadtteil vorbereitet und durchgeführt. Im Schwerpunkt aus dem Bereich Clemens-Schultz-Straße und Paul-Roosen-Straße.

An weiteren Aktionsideen für das Jahr 2005 gibt es keinen Mangel. So soll im Frühjahr eine gemeinsame Aktion der Gastronomiebetriebe stattfinden. Dann vielleicht noch ein Tag der offenen Agenturen und/oder Werkstätten. Auch eine Schnitzeljagd durch den Stadtteil mit Preisfragen in verschiedenen Schaufenstern könnte 2005 stattfinden. Oder andere Aktionen, die sich noch ergeben.

Wenn Sie Unternehmerin oder Unternehmer sind und sich an gemeinsamen Aktionen mit anderen Gewerbetreibenden beteiligen möchten oder konkrete Ideen haben, wenden Sie sich bitte an Stefan Kreutz von der STEG. Sie erreichen mich telefonisch unter 43 13 93 24, per Mail an stefan.kreutz@steg-hh.de oder persönlich im Schulterblatt 36. Auch wenn Sie den regelmäßigen Newsletter für Unternehmen *Pauline, Hein, Clemens & Co.* per E-Mail oder Fax erhalten möchten, können Sie sich gerne an mich wenden.



Stefan Kreutz 

„Meine Kindheit hier auf St. Pauli war richtig schön!“

Haus mit Vergangenheit: Hannelore Seineke wohnt seit 1949 in der Clemens-Schultz-Straße 96. Lesen Sie eine weitere Folge unserer Serie „Originale auf St. Pauli“.

Es ist ein prächtiger Hamburger Altbau, das Eckhaus in der Clemens-Schultz-Straße 96. Hohe, große Räume, Stuck, eine steile Treppe. Hannelore und Walther Seineke wohnen ganz oben, im dritten Stock. „Das hier ist mein Lieblingsausblick. Nach dem Aufstehen gehe ich erst einmal hier ans Fenster und guck, ob der Michel noch da ist!“ lacht Hannelore Seineke, als sie mich ins Wohnzimmer mit dem schönen Postkarten-Panorama bittet. Der Michel ist gerade noch zu sehen: Einerseits, weil der zähe Dezembernebel seine markante Silhouette fast

Zimmer mit Panorama-Blick: Der Michel ist im Dezember-Hochnebel gerade noch zu sehen.



verschluckt. Andererseits, weil der Hotelneubau vis-a-vis ihn fast verdeckt. „Als die angefangen haben zu bauen und das Gerüst immer höher wurde, da habe ich gezittert und um meinen Ausblick gefürchtet!“ Aber der Neubau wurde glücklicherweise nicht zu hoch, der Michelblick blieb den Seinekes erhalten.

Hannelore Seineke, Jahrgang 1947, lebt seit 1949 im Haus Clemens-Schultz-Straße 96. „Meine Eltern sind hier 1938 hinge-zogen. Meine Mutter war eine gestandene Kommunistin. Da gab es manchmal Ärger mit den Nazis im Haus.“ Frau Seineke holt einen Kasten mit alten Fotos aus der Schrankwand. Ihr Mann Walther hilft ihr beim Suchen. „Hier ist es. Das ist unser Haus, die Aufnahme muss so um 1939 entstanden sein.“ Es zeigt das Gebäude mit zahlreichen Hakenkreuz-Flaggen. Denn in der ersten Etage residierte die NSDAP. Ein riesiges Fassadenplakat fordert plump „Alle Ja!“.

Gut, dass Hannelore Seineke diese dunkle Zeit nicht mehr mitbekommen hat. „Meine Kindheit hier auf St. Pauli war richtig schön“, erinnert sie sich. „Wir konnten noch auf der Straße spielen. Gegenüber, wo jetzt die Gelbklinkerhäuser aus den 50er Jahren stehen, waren Bomben gefallen. Als Kinder haben wir zu gerne in den Trümmern gespielt oder in den Kellern. Da haben wir so manchen Schatz gefunden, zum Beispiel ein Besteck. Wenn ich mich recht erinnere, haben wir das zum



Schrotthändler in die Annenstraße gebracht.“

Damals war die Nachbarschaft auch noch intakt, jeder kannte jeden, man sprach täglich miteinander. „Das hat sich leider sehr verändert. Inzwischen sind mein Mann und ich die letzten „alten“ Mieter hier im Haus. Natürlich kennen wir alle Nachbarn. Aber manchmal sieht man sich nur alle dreiviertel Jahr. Aber wenn jemand mal schnell etwas Milch oder ein Ei für den Kuchen braucht, dann klingelt es bei uns, weil alle wissen, dass ich das im Hause habe.“



Das Ehepaar Seineke in ihrem Wohnzimmer.

Die Schulzeit hat Hannelore Seineke natürlich auch auf St. Pauli absolviert. „Ich bin in die Seilerstraße gegangen. War erst acht Jahre in der Nummer 41, wo jetzt die Tanzschule



Haus mit Vergangenheit: Hakenkreuze in dunkler Zeit an der Fassade der Clemens-Schultz-Straße 96.

drin ist, dann noch ein Jahr gegenüber, wo jetzt Griffelkunst und das Schulmuseum untergebracht sind. Neulich haben wir das Schulmuseum besucht und festgestellt, dass das im Gebäude



immer noch genau so riecht wie zu unserer Schulzeit. Nach Bohnerwachs!“ 1964 hat Hannelore Seineke dann ihren Walther kennen gelernt, geheiratet wurde drei Jahre später. „Wir haben dann erst mal eine Mücke gemacht und sind zusammen nach Buxtehude gezogen. Wir wollten allein für uns sein, weg von den Eltern. Aber ich hab mich da südlich der Elbe nie wohl gefühlt. Das war nichts!“ Also ging es nach kurzem Intermezzo „im Süden“ zurück zu den Eltern in die Clemens-Schultz-Straße 96. Das war 1969. Zu eng fand das niemand. Schließlich hat die Wohnung viereinhalb Zimmer und ist 112 Quadratmeter groß. In der Nachkriegszeit herrschten noch ganz andere Verhältnisse. Da war man froh, überhaupt ein Dach über dem Kopf zu haben. „Neben meinen Eltern und mir wohnte noch eine weitere dreiköpfige Familie und eine Einzelperson in die-



ser Wohnung. Ging auch!“ Dass die Seinekes zu den Eltern zurückzogen, hatte auch noch einen praktischen Grund. Denn Hannelore war inzwischen schwanger geworden. „Als meine Tochter geboren wurde, konnte ich bald wieder als Stenokontoristin arbeiten. Meine Eltern haben dann auf die Kleine aufgepasst.“ Schließlich verließen die Eltern 1973 die gemeinsame Wohnung. Und auch die inzwischen erwachsene Tochter wohnt mittlerweile in der Nachbarschaft in einer eigenen Wohnung. „Jetzt haben wir richtig Platz hier. Aber wegziehen wollen wir nicht. So

lange wir noch die Treppen steigen können, bleiben wir hier wohnen.“

Allerdings gibt es das eine oder

andere auf St. Pauli, was die Seinekes nicht mehr so schön finden. Ein echter Schock war, als ihre Stammkneipe „Doppeleck“ gleich unten im Haus dichtgemacht hat. „Das war doch sozusagen unser zweites Wohnzimmer. Da traf man sich beim Pils zum Klönen und Feiern. Alles vorbei.“ Insgesamt habe das Viertel nicht nur positive Entwicklungen gemacht. Auch dass die früher zahlreichen Einzelhandelsgeschäfte nach und nach verschwunden sind, findet Hannelore Seineke schade: „Wenn ich jetzt einen Bindfaden brauche, dann muss ich ganz bis Altona fahren“, beschreibt sie drastisch die Situation. Und dann ist da noch das Problem mit dem Haus Bethlehem schräg gegenüber. „Die machen eine tolle Arbeit. Da bekommen Obdachlose zu essen. Aber leider kommen da auch Betrunkene hin, die dann das Essen auf den Bürgersteig werfen und in

die Hauseingänge pinkeln. Vielleicht sollte man Angetrunkene doch wieder wegschicken, bis sie nüchtern sind.“ Sowieso sei St. Pauli in den letzten Jahren deutlich schmutziger geworden. „Ganz schlimm ist es an der Einmündung zur Budapester Straße, wo früher die alte Tankstelle war, da ist jetzt eine völlig vermüllte Ecke. Da laufen Ratten rum, so groß wie Kaninchen!“

Aber diese Eindrücke sind für Hannelore und Walther Seineke kein Grund zur Panik. Zumal sie einen so netten Vermieter haben. „Ja, das Haus gehört Willy Bartels.



Lange her: Hannelore Seineke mit Schultüte vor der Schule in der Seilerstraße.

Als er 1989 Eigentümer wurde, habe ich erst nichts Gutes geahnt. Ich hab dem dann erst einmal geschrieben, dass ich ja nicht an jemanden Miete zahle, den ich gar nicht kenne. Willy Bartels hat uns tatsächlich persönlich besucht. Er ist ein toller Hauswirt. Gestern hab ich ihm zum 90. Geburtstag eine Glückwunschkarte geschickt!“

Rüdiger Dohrendorf ✍

Endlich wieder zu Hause in der Hein-Hoyer-Straße

4. Teil der Reihe über das Bauvorhaben zur öffentlich geförderten Instandsetzung und Modernisierung in der Hein-Hoyer-Straße 55 - 59

Es herrscht typisches Hamburger Schmuddelwetter mit Nieselregen, als ich an diesem trüben Novembernachmittag über den Paulinenplatz gehe. Das einzig Helle weit und breit ist der schneeweiße LKW der Stadtreinigung, der gerade in die Hein-Hoyer-Straße einbiegt und den Müll abholt. Ich habe einen Termin mit Erna Scheel aus der Hein-Hoyer-Straße 59. Sie will mir etwas über die Modernisierung der Häuser und ihren Rückzug erzählen. Hoffentlich gibt es wieder eine Tasse Kaffee und leckeres Gebäck.

In der Hein-Hoyer-Straße werden ein Vorderhaus und zwei Hinterhauszeilen instand gesetzt und modernisiert. Die Nummer 59 ist als erste Mitte September wieder bezugsfertig gewesen. Ich gehe durch den Matsch auf dem Hof und klingele im Erdgeschoss. Frau

Scheel öffnet mir lächelnd. Wir hatten uns schon einmal im Frühsommer getroffen. Da wohnte sie noch in der Ersatzwohnung Clemens-Schultz-Straße (siehe QN 26 Seite 8/9). „Ich freue mich schon auf den Umzug!“ hatte sie damals gesagt. Und ihr Lächeln jetzt verrät gleich, dass sie sich in der Hein-Hoyer-Straße 59 wieder richtig wohl fühlt. Immerhin seit 1963 wohnt sie hier.

Umziehen in die Clemens-Schultz-Straße musste sie, weil die Modernisierungsarbeiten so umfangreich waren, dass kein Mieter im Haus wohnen bleiben kann. Hier in der Hein-Hoyer-Straße wurde zu allem Überfluss auch noch echter Hausschwamm entdeckt. Das hat die Fertigstellung aber nur um einen Monat verzögert. Wir gehen erst einmal durch die kleine Wohnung. Trotz

des trüben Tages lässt der helle Holzfußboden alles freundlich erscheinen. Küche und Schlafzimmer liegen nach hinten heraus, das Wohnzimmer öffnet sich nach vorne, außerdem gibt es noch eine neue

Dusche. Die Fernwärme-Heizung macht es richtig gemütlich. „Früher habe ich ja im ersten Stock direkt hier drüber gewohnt. Aber man wird ja nicht jünger, ich bin Jahrgang 1919. Deshalb bin ich jetzt ins Erdgeschoss gegangen, dann brauche ich keine Treppen mehr zu steigen.“

Nun setzt Erna Scheel erst einmal einen Kaffee auf. Sie strahlt, als wir uns ins Wohnzimmer setzen: „Ich bin richtig froh, dass ich wieder in meinem Zuhause bin!“ Das glaubt man ihr gerne. Im November 2002 war sie in die so genannte Zwischenumsetzwohnung gezogen. „Die war ja kleiner. Jetzt habe ich wieder richtig Platz.“ Und alles ist wieder an seinem gewohnten Ort. An der Wand im Wohnzimmer hängen die Erinne-



Das Elternhaus auf einem alten Foto.

rungen an alte Zeiten in schwarz weiß. „Das große Foto zeigt mein Elternhaus, einen Bauernhof in Accum bei Wilhelmshaven. Da stehen Vater und Mutter. Muss so um 1924 gewesen sein, als das aufgenommen wurde!“ Außerdem sind Hühner, Schweine und der Hofhund zu erkennen. „Das Haus wurde leider 1943 von Bomben getroffen und völlig zerstört.“

Der Kaffee ist fertig. Und Erna Scheel erzählt weiter. „41 Jahre bin ich ja jetzt in Hamburg. Und ich möchte hier auch nicht mehr weg. Seitdem die Modernisierung abgeschlossen ist, kommen sogar Mieter aus alten Zeiten vorbei und wollen sehen, wie denn alles geworden ist. Neulich waren zwei Frauen hier, die hab ich erst gar

Erna Scheel: Endlich wieder zu Hause in der Hein-Hoyer-Straße.



nicht erkannt. Waren 1963 ja noch kleine Mädchen. Dann sitzen wir zusammen und klönen.“ Sowieso war es immer eine nette Mietergemeinschaft. Man hielt zusammen. Und half sich gegenseitig. „Aber auch die neu hinzugezogenen Nachbarn sind alle sehr nett. Inzwischen sind aus den Anfangsjahren alle anderen weggezogen. Ich bin sozusagen die letzte „Altmieterin“. Früher haben hier Familien mit sechs Kindern auf 56 Quadratmetern gelebt. Das kann man sich heute gar nicht mehr vorstellen. Aber es ging darum, ein Dach über dem Kopf zu haben.“ Heute wohnen hier ein oder höchstens zwei Personen in einer Wohnung. „Viele junge Paare. Ich verstehe mich mit denen gut!“ Früher war Frau Scheel Hausmeisterin. „Das mache ich natürlich nicht mehr. Die Treppe wird gereinigt, das müssen wir nicht einmal selbst machen. Aber ich bin immer noch Ansprechpartnerin für alle!“

Wenn man sie fragt, was denn nun das Angenehmste oder Schönste in der modernisierten Wohnung sei, dann nennt sie nicht die Zentralheizung, die den alten Kachelofen ersetzt hat oder die Dusche, die es jetzt statt eines alten Handwaschbeckens in der Küche gibt: „Das Schönste ist natürlich der neue Balkon. Wir hatten hier ja früher gar keine Balkone. Und jetzt einen so schönen, großen. Ich freu mich schon auf den Frühling, wenn ich alles bepflanzen kann. Dann kann ich mich dort schön in die Sonne setzen.“ Und es wird sicherlich viel Zeit zum Klönen sein, hier in der Hein-Hoyer-Straße 59.

Ach ja, hätte ich fast vergessen zu erwähnen: Köstliches, selbst gemachtes Gebäck gab es übrigens auch wieder. Was muss das erst in der ersten Frühlingssonne auf dem Balkon munden.

Rüdiger Dohrendorf ✍

Von schönen Backsteinfassaden

Wir treffen uns auf dem Bürgersteig vor dem Haus Hein-Hoyer-Straße 57. Es ist noch eingerüstet. Bauarbeiter gehen ein und aus. Die Modernisierung ist voll im Gange. Ich frage den Eigentümer dieses Ensembles, zu dem auch die beiden Hinterhäuser Nr. 55 und 59 gehören, was denn das Positivste an dem gesamten Bauvorhaben ist. Er lacht und zögert. Wahrscheinlich könnte er jetzt eine lange Liste von Negativerlebnissen aufzählen. „Also schön ist, dass die herrliche Backsteinfassade des Gebäudes Nr. 55 wieder so ansehnlich geworden ist!“ Kurze Pause. „Ansonsten gab es aber ein Problem nach dem nächsten!“

Das Schlimmste war natürlich, dass letztlich in allen drei Häusern echter Hausschwamm entdeckt wurde. „Von der Nummer 55, dem einen Hinterhaus, habe ich es vor Baubeginn bereits gewusst. Aber dass auch große Teile der Balken des Vorderhauses vom Schwamm befallen waren, das war nicht vorzusehen.“ Ebenso war nicht kalkulierbar, dass während der Planungsphase des Hauses Nr. 59 die Stahlpreise innerhalb eines dreiviertel Jahres explodiert sind. Der Eigentümer erklärt:

„Dem Hinterhaus haben wir ja Balkone spendiert. Das sind immerhin zwölf Tonnen Stahl, die hier jetzt vor dem Haus stehen. In der Produktionszeit der Balkone ist der Stahlpreis um sagenhafte 60 Prozent gestiegen!“

Dieses Hinterhaus ist zum 1. September des vergangenen Jahres als erstes wieder bezugsfertig geworden. Zusammen mit den zwei neu ausgebauten Dachgeschossen hat es jetzt insgesamt 18 Wohnungen. Als nächstes wird der Backsteinbau Nr. 55 folgen. Die Gerüste konnten im November 2004 abgebaut werden. Hier können sich 22 Mietparteien auf ihre modernisierten Wohnungen freuen. Das Vorderhaus schließlich soll Mitte des Jahres 2005 fertig gestellt werden. Neben einer Gewerbeeinheit hat es dann zehn Wohnungen.

Da das Bauvorhaben mit öffentlichen Mitteln der Stadt gefördert wurde, zahlen die Mieter in der Nummer 55 äußerst günstige Mieten um die 4,40 Euro den Quadratmeter netto kalt. Nur die frei finanzierten Dachgeschossausbauten sind mindestens doppelt so teuer.

Backstein: Das ehemalige Krankenhaus.



Fassade fertig: Das Vorderhaus.

ten um die 4,40 Euro den Quadratmeter netto kalt. Nur die frei finanzierten Dachgeschossausbauten sind mindestens doppelt so teuer.

Rüdiger Dohrendorf ✍

Kunst in
alten
Klassen-
räumen.



„Keine schwerreichen Edelsammler“

Erschwingliche Kunst für Jedermann: Das ist das Konzept von Griffelkunst. Wir haben eine Ausstellung in der Geschäftsstelle Seilerstraße besucht

Das Ambiente ist gediegen: Die hohen, großen, ehemaligen Klassenzimmer in der Seilerstraße 42 bieten sich für Ausstellungen geradezu an. Der alte Parkettfußboden, bestens restauriert

übrigens, knarrt verhalten unter den langsamen Schritten. Griffelkunst-Mitarbeiterin Britta Peters erläutert mir die sechs Fotografien auf der großen Stellwand: „Gisela

Bullacher zeigt hier einen sachlichen und zugleich abstrahierenden Blick auf die oft unbeachteten Dinge des Alltagslebens.“ Die teils stark verfremdeten Werke tragen die Namen blaues Nass 1, blaues Nass 2, Entengrütze mit Schatten,

Entengrütze mit Licht sowie graues Wasser 1 und 2. Die Fotografin lebt und arbeitet in Hamburg, ist neuerdings auch Professorin für Fotografie an der Universität Duisburg-Essen.

Wenn man diese oder die anderen Ausstellungsstücke kaufen möchte, dann muss man Mitglied

bei Griffelkunst sein. Die Idee des bereits 1925 in Hamburg gegründeten Vereins ist eigentlich ganz einfach. Namhafte und weniger bekannte

Künstler stellen ihre Arbeiten Griffelkunst für eine Edition zur Verfügung. Die inzwischen rund 4300 Mitglieder können dann zu einem Jahresbeitrag von 112 Euro aus bis zu 90 Grafiken vier original signier-

te Exemplare auswählen. Darüber hinaus können weitere Werke aus dem aktuellen Angebot oder aus Restbeständen zum Preis ab 28 Euro und selten über 100 Euro erworben werden. Weiterverkaufen dürfen die Mitglieder die Werke allerdings nicht, das unterschreiben sie zusammen mit dem Aufnahmeantrag in einer Ehrenerklärung. Griffelkunst ist nicht nur in Hamburg vertreten, sondern knapp 90 Mal von Aachen über Erfurt und Reutlingen bis Würzburg.

Mittlerweile haben um die 500 Künstler mit Griffelkunst zusammengearbeitet. Darunter sind so klingende Namen wie Ernst Barlach, Joseph Beuys oder Horst Janssen. Dabei erhalten alle Künstler das gleiche Honorar, heißen sie nun Stephan Balkenhol oder Christiane Baumgartner. Griffelkunst-Geschäftsführer Harald Rüggeberg: „Das Konzept von Griffelkunst ist weltweit einzigartig. Wir möchten vor allem junge Familien und Studenten für Kunst begeistern. Die schwerreichen Edelsammler brauchen wir nicht!“

Selbstverständlich sind aber auch alle anderen Kunstinteressierten eingeladen, sich bei Griffelkunst in der Seilerstraße umzusehen. Die nächste Ausstellung beginnt am 1. Mai. Interessierte sind aber auch außerhalb der Ausstellungszeiten in der Seilerstraße willkommen.

Rüdiger Dohrendorf ✍

Kontakt

**Griffelkunst-Vereinigung
Hamburg e.V.**
Seilerstraße 42
20359 Hamburg
Telefon 040/300 931-0
info@griffelkunst.de
www.griffelkunst.de



Britta Peters und
Harald Rüggeberg.

Sanierung des Wohngebäudes Kleine Freiheit 42 - 44 abgeschlossen

Der Weihnachtsmann musste aufpassen, dass er die Geschenke an die richtige Adresse lieferte. Kurz vor seinem Arbeitstag am 24. Dezember sind nämlich die ersten Mieter in ihre Wohnungen in die Kleine Freiheit 42 - 44 zurückgezogen – nachdem aus einem recht öden Wiederaufbau aus der Nachkriegszeit ein schmuckes Wohnhaus 2005 geworden ist. Wenn so etwas passiert und so intensiv saniert wird, steckt meist eine öffentlich geförderte Modernisie-

rung und Instandsetzung dahinter. So auch in diesem Beispiel: Die STEG als treuhänderische Eigentümerin dieses Wohngebäudes hat umfassend saniert: Neue isolierverglaste Fenster, eine Gaszentralheizung und eine zentrale Warmwasserversorgung wurden eingebaut, ebenso moderne Küchen und neue Bäder. Auch die Wasser- und Elektroleitungen wurden komplett erneuert. Ein Teil der Wohnungen hat Balkone erhalten. Die Außenwände wurden mit ei-

ner Dämmung zur Verbesserung des Wärmeschutzes versehen. Das Gebäude erhielt zudem eine neue Dachdeckung und eine neue Form – denn die neuen Dachgauben haben das Haus optisch deutlich aufgewertet.

Im Erdgeschoss blieben die drei Gewerbeflächen erhalten. Für die kleinere in der Mitte werden noch Mieter gesucht. In die anderen beiden ziehen die Mieter wieder ein, die auch vor der Sanierung dort waren. Kostas Änderungs Shop ist bereits von seiner Ausweichfläche in der Talstraße 70 wieder zurückgezogen. Und die Astoria Dancehall wird voraussichtlich im Februar oder März wieder die Nachtschwärmer St. Paulis anziehen.

Ralf Starke ✍

Sanierung und Aufstockung statt Abriss

In dem Gebäude Simon-von-Utrecht-Straße 13 tut sich etwas. Darauf haben wir lange gewartet – sehr lange. Die wenigen Mieter, die dort zuletzt noch wohnten, waren von den ursprünglichen Eigentümern schon vor einigen Jahren in andere Wohnungen umgesetzt worden, da das Gebäude abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt werden sollte. Sechs Stockwerke hoch und mit einer großen Tiefgarage versehen. Doch es passierte nichts. Der Neubau hätte sich wirtschaftlich nicht gerechnet, sagten die alten Eigentümer und versuchten, das Grundstück zu verkaufen. Auch das war nicht leicht, aber am Ende klappte es doch.

Eines war für die neuen Eigentümer von Anfang an klar: Ein Abriss des alten Gebäudes kam nicht in Frage. „Ein kühnes Unterfangen“, wie Wilhelm Krauss und

Wolfgang Böling, die beiden Eigentümer und zugleich Architekten des Bauvorhabens, mittlerweile feststellten. Die alten Gemäuer sollten zwar erhalten bleiben, aus statischen Gründen war



dann aber doch die Erneuerung der ursprünglich in Fachwerkbauweise errichteten Innenwände notwendig. Auch sämtliche Fundamente mussten verstärkt werden. Ein neues Treppenhaus wird eingebaut.

Die Aufstockung hält sich im

Rahmen. Statt der bislang bestehenden drei Geschosse plus ungenutztem Dachgeschoss wird das Gebäude zukünftig vier Etagen und ein bewohntes Dachgeschoss aufweisen. Insgesamt entstehen so acht Wohnungen mit Wohnungsgrößen zwischen 45 und 75 Quadratmetern. Die Fertigstellung ist für den Frühsommer 2005 vorgesehen.

Ralf Starke ✍



Die Zeichnung und das Foto lassen gut erkennen, wie der Altbau aufgestockt wird.

Türkçe Özet

Sevgili okuyucular

Noel'den önceki haftalar St. Pauli için epey olumsuz haberler beraberinde getirdi. Uzun yıllardan beri semtin adeta vazgeçilmez kurumlarından üçü kapatılmak ile yüz yüze: Trommelstrasse'deki kütüphane, „Bei der Schilleroper“deki gençlik merkezi ve Kleine Freiheit caddesindeki Pestalozzi-Schule. Kütüphanenin kapatılması kararı kesin olmakla beraber (kapandı 2005'in Mart ayı) gençlik merkezi büyük bir ihtimalle kapatılmayacak ancak yepyeni yapıya kavuşturulacak. Pestalozzi Okulu'nun kapatılmaması için çok yönlü girişimlerde de bulunuldu. Fakat maalesef bu okulun kapatılmasına nihayet karar verildi. Bu sayımızda ayrıca „Schmuckplatz“taki tuvalet, St. Pauli'nin ortasından esnafın aksiyonları, resim sergisi üzerine ve bitmiş veya halen yürümekte olan inşaat projelerinden bahsetmek istiyoruz.

Adeta bir otobüs durak kulubesi türünde bir pisuvar

Bilhassa yaz günlerinde göze batan bir hadise var. Xhtıyaq gidermek için Schmuckplatz'ta Kkbahar'da bir pisuvar kurulacak.

Kavâaktaki tadilat işlemleri hızla bitti

Noel'le beraber Clemens-Schultz-Strasse'deki tadilat işlemlerinin büyük bir kısmı bitmiş durumdadır. Ocak ayında geri kalan kısmı tamamlanacak. Noel sükunet ve

Die modernisierten Altbauten in der Hein-Hoyer-Straße haben Balkone bekommen.



huzur zamanıdır. Bundan dolayı, Clemens-Schultz-Strasse'deki ikamet eden vatandaşlar bu yıl gürültüden uzak bir Noel geçirebildiler, çünkü 24 Aralık'ta Talstrasse ve Hein-Hoyer-Strasse'deki cadde onarımı bitmiş ve artık park yerleri de boşalmıştı. Bu tadilat işlemlerinin, belediyenin son derece hazırlıklı, firmanın hızlı inşaat temposu ve havanın da son derece iyi gitmesi çok kısıtlı zaman planına böylece

uyulmuş olmasını sağladı. Kar, buz ve don olsaydı işler bambaşka olabilirdi.

St. Pauli'nin ortasından bir eylem

Tadilat bölgesinde bulunan esnaf ve girişimcilerle STEG'in çalışmalarını neticesinde gelecekte aceba Clemens-Schultz-Strasse ve yakın çevreinde bulunan esnafın bu semtin reklamının nasıl daha iyi yapılabilceği yönünde yeni bir fikir oluşturdu. Aynı zamanda St. Pauli'nin göbeğinden hareketle bu işlemler için bir davranışla semtinin gelişimine de katkıda bulunmak istemektedirler. Bunun neticesinde Kasım ve Aralık 2004'te kayda değer ilk örnek aksiyondan bahsetmek istiyoruz: Bir fener zinciri ve Noel Baba ziyareti. 19 Kasım'da "St. Pauli leuchtet" (St. Pauli parlamaktadır) sloganı, ki bu yıl boyu geçerli olsa da bu aya çok daha uygun olduğu için uzun bir fener zinciri oluşturuldu ve semtin ortasından geçti. Bu zincir yeni oluşturulan Paulinenplatz'ta baaladı. Baata bir atın bulunduğu bu zincire toplam çocuk yaşı yaklaşık 650 katıldı. Bunların arasında yedek kreş ve Pestalozzi Okulu'nun küçükleri bulunmaktaydı.

Bizim portremiz: "St. Pauli'de geçen güzel çocuğumuz!"

Clemens-Schultz-Strasse 96 adresindeki köşeli binası tipik bir Hamburg eski yapısı. Yüksek tavanlar ve büyük odalar, alçı, dış bir merdiven. Hannelore ve Walther Seixneke en üst olan üçüncü katta oturmaktalar. "Burasi benim en çok sevdiğim manzara. Sabahleyin kalkınca ilk önce buraya geliyorum ve bu camdan Michel (kızımın) halen durup durmuyuşuna bakıyorum!" diyor ve gülüyor Hannelore Seixneke. Bültenimizin ortasındaki bu konuyla alatalı makaleyi okuyunuz.

Serimizin 4. bölümü: Hein-Hoyer-Strasse'nin tadilatı

Bir yavaş yavaş Kasım gününde Paulinenplatz'ın üzerinden geçmekteyim. Görünürde tek aklı renkli çışım ise Hein-Hoyer-Strasse'ye sapan belediyenin çöp kamyonu. Hein-Hoyer-Strasse 59 adresinde bayan Scheel ile randevum var. Kendisi bana evlerin modernizasyonu ve yeniden buralara taşınma üzerine konuşmak istiyor. Umarım ki, bir fincan kahve ve biraz tatlı bisküvi de içmem eder.

Hein-Hoyer-Strasse'de bir ön cephe ve iki arka cephe evi modernize edilmiş. 59 no'lu bina Eylül'ün ortasında ilk olarak bitmiştir. Qamurun içinden arka baeye gidiyorum ve zemin katın zılları qalıyor. Bayan Scheel'in yanında bir de ev sahibini de görüştük. 10/11 no'lu çift sayfamızı okuyunuz.

Resim sergisi: „Çok zengin olmayan koleksiyoncular için“

Herkesin alabileceği sanat eserleri: Grafik sanatı için taahhüt edilen sanat türü. Bununla alakalı Seixnerstrasse'deki bir sergiyi izledik.

Yıkımdan daha ziyade onarım ve yükselme

Simon-von-Utrecht-Strasse 13 no'lu binada hareket var. Bunun için çok, hem de çok bekledik. Burada son kıracılar da yedek dairelere eski ev sahibini tarafından yerleştirildikten sonra burası aslen yıkılacaktı ve yerine 6 katlı ve bir derin garajla yeni bir bina yapılacaktı. Fakat hiç bir işlemler olmadı. Kıtırsadık ağıdan binanın yeniden inşası pek rıntabel olmayacaktı, eski ev sahiplerine bakarsanız. Bundan dolayı satmaya karar verdiler. Bu da kolay olmadı fakat nihayet satıldı.

Kleine Freiheit 42-44 adresindeki tadilat bitti

Noel Baba hediyelerini dağıtırken dikkat etmeliydik, çünkü Kleine Freiheit'in kıracıları Aralık ayının 24'ünde yeni taşınmıştı. Savaş sonrası inşa edilen son derece çirkin bina 2005 yılında modern bir mesken haline getirildi.

Tasarruf fonu dokuzuncu yilına girmektedir: Wohlwillstrasse alanı için 20.000

Áubat ayından itibaren tasarruf fonu komisyonu toplanacaktır. Danişma kurulu yenilendirme için qaliama komisyonu da yeni aahislardan oluşturulacak. Fakat bunun haricinde yöntem ve prensipler aynı kalacak. Tasarruf fonu bir tenceredir ve buradan semtteki insanlar normalde finans edilemez son derece zor olan veya mümkün olmayan küçük projelerin finans edilemesinden istifade edebilirler. Bu yıl da STEB toplam 20.000 Euro'yu hizmetimize sunmaktadır. Yeni müracaatları bekliyoruz. Dilekâe formları STEG'in bürosundan tedarik edilebilir.

Mit der Geige unterwegs

Fröhlich und vergnügt - und erfüllt von einem gelungenen Auftritt - ziehen wir auf dem Weg nach Hause mit unseren Geigenkästen durch die Hein-Hoyer-Straße. Kleine Jungen gucken uns mit großen Augen nach. Wir schmunzeln. Offensichtlich können sie mit unseren Instrumenten nicht so recht etwas anfangen.

Eva, Yana, Marina, Sean und Tajana (Greta haben wir gerade in der Clemens-Schulz-Straße abgeliefert) sind nur einige der fünfzehn Kinder aus St. Pauli und angrenzenden Stadtteilen (alle zwischen 8 und 11 Jahren alt), die sich ganz intensiv dem Geigenspiel widmen. Einmal in der Woche haben sie Unterricht, und seit einem Jahr proben sie zusätzlich einmal in der Woche mit ihrer Lehrerin Renate Bruce im Geigenorchester „Violinis“. Dazu kommt dann noch das Üben!!!

Und wer so fleißig ist, der darf dann auch mit vorspielen. Zum Beispiel im Schulmuseum in der Seilerstraße, wo wir gerade den Lesewettbewerb der Hamburger Schulen musikalisch umrahmt haben. Im Schuljahr 2003/2004 hat die Gruppe fast jeden Monat einen Auftritt gehabt. Und auch eine kleine Reise gab's: ins Schullandheim nach Hoisdorf zum Proben, Tanzen, Kennen lernen und Spaß haben.

Und in diesem Schuljahr? Im ersten Halbjahr standen neben Liedern aus aller Welt alte Kirchenlieder auf dem Programm, die wir dann auch in der Kirche spielen durften. Und auch unser Weihnachtskonzert war in der Kirche - zusammen mit der Schauspielerin Heide Grübl, die uns Weihnachtsgeschichten vorgelesen hat.

Natürlich haben die „Violinis“

ihren Freunden und Mitschülern vom Geigen erzählt, und nach den Sommerferien wollten viele auch mal probieren, wie das so ist mit dem Geigenunterricht. Jetzt sind wir alle gespannt, wer von Ihnen nun in eine zweite Violinis-Gruppe hineinwächst. Proben sind übrigens immer freitags im Gemeindehaus der Friedenskirche, aber zum Mitspielen braucht man erst mal Geigenunterricht. (Näheres über uns erfährt man unter www.violinis.de oder unter Telefon 43 39 13)



lefon 43 39 13)

An dieser Stelle unseren ganz herzlichen Dank dem Verfügungsfonds für die Unterstützung unseres spannenden musikalischen Weges!
Renate Bruce ✍

Wieder 20.000 Euro für das Sanierungsgebiet

Ab Februar tagt sie wieder, die Arbeitsgruppe des Sanierungsbeirates zum Verfügungsfonds. Da der Beirat erneuert wurde, setzt sich auch die Arbeitsgruppe neu zusammen. Ansonsten bleibt es aber beim bewährten Verfahren und der bekannten Zielsetzung. Der Verfügungsfonds ist ein Geldtopf über den die Menschen vor Ort entscheiden, um kleine Projekte finanziell zu unterstützen, die ansonsten nicht oder nur schwer zu realisieren wären. 20.000 Euro hat die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt auch für dieses Jahr wieder zur Verfügung gestellt. Neue Anträge sind immer willkommen und im Stadtteilbüro der STEG erhältlich.

Werfen wir einen Blick auf das abgelaufene Jahr: Insgesamt wurden 24 Anträge gestellt mit einer Antragssumme von zusammen knapp 28.500 Euro. Von diesen Anträgen wurden vier abgelehnt. Bewilligt wurden demnach 20 Anträge in einer Gesamthöhe von fast 19.000 Euro. Da jedoch bei drei Anträgen die Förderung nicht

in voller Höhe ausgeschöpft wurde und die Gelder wieder zurückflossen, wurden insgesamt etwas weniger - nämlich rund 18.240 Euro - tatsächlich ausgegeben.

Bei den bewilligten Anträgen handelt es sich um:

- fünf Projekte zur Wohnumfeldverbesserung, wie die Bemalung von Papierkörben, die Bemalung des Asphalthügels auf dem Paulinenplatz und die Umrandung von Baumscheiben;
- fünf Unterstützungen von konkreten Projekten verschiedener Einrichtungen aus dem Sanierungsgebiet, wie dem Betreuten Wohnen und der Heilsarmee;
- vier Angebote für Kinder und Jugendliche, zum Beispiel die Reise einer Kindergartengruppe und die Violinis;
- vier Stadtteil- oder Straßenfeste; zum Beispiel in der Bernstorffstraße, das „Brunni-Fest“ und der Laternenumzug;
- zwei kulturelle Veranstaltungen, die im nächsten Jahr durchgeführt werden.

Ralf Starke ✍

Neuer Sanierungsbeirat ausgelost und bestätigt

Erste konstituierende Sitzung hat stattgefunden

Die Nachfrage war groß. Nachdem die STEG Anfang September in einer Extra-Ausgabe der Quartiersnachrichten über den Sanierungsbeirat informiert und um neue Mitglieder geworben hatte, gingen zahlreiche Bewerbungspostkarten im Stadtteilbüro ein. Wie vorgesehen, wurden die Mitglieder aus allen Bewerbungen ausgelost. Für die drei Positionen der Anwohner und deren drei Stellvertreter gingen 13 Bewerbungen ein. Für die zwei Mitglieder und zwei Stellvertreter der Ge-

Heilsarmee, der Gastgewerbeverband Hamburg e.V. und die Friedenskirche Altona.

Den Beirat komplettieren die drei in der Bezirksversammlung Hamburg-Mitte vertretenen Parteien, also CDU, GAL und SPD. Die drei Parteienmitglieder stellen sich übrigens auf der zweiten Seite dieser Quartiersnachrichten in unserer Umfrage „Ich und mein Viertel“ kurz vor.

Wenn Sie nun zu denjenigen gehören, die nicht ausgelost wurden oder die vergessen haben, sich zu

bewerben oder von der Auslosung gar nichts mitgekommen haben, macht das nichts! Denn die Sitzungen des Sanierungsbeirates sind öffentlich. Sie können also regelmäßig zu den Sitzungen erscheinen und mitdiskutieren. Sie können aber ebenso gut nur mal vorbeischaun und gucken, was dort denn

so besprochen wird. Oder Sie haben selbst ein Thema, das Sie gerne mal im Sanierungsbeirat ansprechen möchten. Die Möglichkeit gibt es hierzu auf fast jeder Sitzung. Mitmachen kann also jede/r. Egal ob Mitglied oder Stellvertreter/in oder nichts von beiden. Die Sitzungen des Sanierungsbeirates finden neuerdings jeden zweiten Dienstag im Monat um 19.00 Uhr im Stadtteilbüro der STEG in der Hein-Hoyer-Straße 40 statt. Die nächsten Termine sind also am 8. Februar, 8. März und 12. April. Kommen Sie vorbei. Reden Sie mit.

Ralf Starke ✍️



Abstimmung im Sanierungsbeirat Wohlwillstraße.

werbtreibende waren es sieben Bewerbungen und für die Mitgliedschaft als Grundeigentümer und einer Stellvertretung neun.

Auch zahlreiche Organisationen, Institutionen und Initiativen haben sich um einen der sechs Plätze für diese Einrichtung beworben. Hier fand jedoch keine Auslosung statt, sondern aus den zwölf Bewerbungen hat die Bezirksversammlung Hamburg-Mitte sechs Mitglieder ausgewählt. Es sind dies: Mieter helfen Mietern e.V., die Pestalozzi-Schule, der St. Pauli Bürgerverein v. 1843 e.V., die

ADRESSEN

STEG

Stadterneuerungs- und Stadtentwicklungsgesellschaft Hamburg mbH, Schulterblatt 26-36, 20357 Hamburg, Telefon 4313 930, Fax 4313 9310, Internet <http://www.steg-hh.de>
Stadtteilbüro
Hein-Hoyer-Straße 40, 20359 Hamburg, Telefon 317 35 66, Fax 317 96 491, Gebietsbetreuung: Ralf Starke e-mail: steg.st.pauli@steg-hh.de

Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt BSU

Amt für Wohnen, Stadterneuerung und Bodenordnung, Wexstraße 7, 20355 Hamburg.
Gebietsbetreuung für das Sanierungsgebiet Wohlwillstraße: Herr Wilkening, Tel. 42840-8437, Modernisierung: Herr Jans, Tel. 42840-8457, Frau Garbers, Tel. 42840-8436.

Bezirksamt Hamburg-Mitte Bauamt

Sprechzeiten: Mo., Di. 14 - 16 Uhr, Do. 13.30 - 15.30 Uhr, Fr. 8 - 10 Uhr.
Stadtplanungsabteilung: Herr Thomsen, Klosterwall 8, Tel. 42854 - 4624
Bauprüfabteilung: Herr Marauska, Klosterwall 6, Tel. 42854-3792.

Einwohneramt

Klosterwall 2, 20095 Hamburg, Wohnungsabteilung: Tel. 42854 - 4550 oder - 4615, Sprechzeiten: Mo. 8 - 16 Uhr, Di. 8 - 12 Uhr, Do. 8 - 18 Uhr, Fr. 8 - 12 Uhr.
Wohngeld: Herr Thele, Tel. 42854 - 4604, Sprechzeiten: Mo. 8 - 16 Uhr, Di. 8 - 12 Uhr und Do. 8 - 17 Uhr.
Wohnraumschutz: Frau Gottschling, Tel. 42854 - 4619.
Wohnungspflege: Herr Kroog, Tel. 42854 - 4589.

Ortsdienststelle St. Pauli

Simon-von-Utrecht-Str. 4a, 20359 Hamburg, Kundenzentrum: Servicezeiten Mo. 8 - 16 Uhr, Di. 7 - 12 Uhr, Do. 8 - 18 Uhr, Fr. 8 - 12 Uhr. Tel. 42854 - 7999.
Sozialabteilung: Sprechzeiten Do. 8.30 - 15.30 Uhr und nach telef. Vereinbarung, Geschäftszimmer 42854 - 2864.

Finanzbehörde

Liegenschaftsverwaltung Dammtorstr. 7, 20454 Hamburg, Frau Nippert: Tel. 42823 - 4042.